

DIE SIEDLUNG VON SOPRON-KRAUTACKER (WESTUNGARN) IN DER SPÄTEN HALLSTATT- UND FRÜHEN LATÈNEZEIT

Seit der Ausgrabung des vorgeschichtlichen Fundplatzes auf dem Krautacker in Sopron (Kom. Győr-Moson-Sopron) stellt dessen Auswertung ein wichtiges Desiderat der eisenzeitlichen Forschung dar. Um diese Lücke zu schließen, wurde im Jahr 2000 ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, welches sich gleichermaßen aus ungarischen und deutschen Wissenschaftlern zusammensetzt. Unter der Leitung von Dr. Erzsébet Jerem (Budapest) und Prof. Dr. Thomas Stöllner (Bochum) wurden in der folgenden Zeit wichtige Aspekte des Fundplatzes beleuchtet und wesentliche Ergebnisse erlangt. An dieser Stelle soll ein Überblick über einen Teilbereich vom Krautacker gegeben werden: die frühe eisenzeitliche Siedlung (Ha D bis Lt B1), welche von der Verfasserin im Rahmen einer Dissertation an der Philipps-Universität Marburg aufgearbeitet wurde¹.

Die Ausgrabungen wurden in den Jahren von 1973 bis 1988 von Dr. E. Jerem durchgeführt. Es handelte sich dabei um Rettungsgrabungen, die im Vorfeld einer umfangreichen Bebauung notwendig wurden. Neben der bereits erwähnten eisenzeitlichen Siedlung kamen Siedlungsspuren aus der Urnenfelderzeit zutage, ebenso wie ein Gräberfeld dieser Zeit und eines der Späthallstatt- bis Latènezeit. Zu erwähnen sind ferner einige Funde aus der Kupferzeit und dem Mittelalter.

Für die Aufarbeitung wurde das Material projektintern in verschiedene Themenaspekte und Zeitstellungen gegliedert². Die Aufteilung des eisenzeitlichen Siedlungsmaterials in einen älteren und in einen jüngeren Teil erwies sich im Zuge der Fundaufnahme und Auswertung als schwierig. An der Nahtstelle zwischen Lt B1 und Lt B2-C ist die Materialzuordnung zu den jeweiligen Wissenschaftlern unscharf geblieben, daher fand eine Überschneidung der Bearbeitungshorizonte statt.

VORSTELLUNG DES FUNDPLATZES

Sopron (deutsch: Ödenburg) liegt am Fuß der Ostalpen, am Westufer des Neusiedler Sees (Fertő), im Soproner/Ödenburger Becken (**Abb. 1**). Die Region nahm in der Eisenzeit in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zum einen lag sie verkehrsgeographisch günstig, da sie durch ihre Beckensituation eine einfache Umgehung der Alpen in Nord-Süd-Richtung bot. In dieser Beziehung stellte Sopron ein regelrechtes »Nadelöhr« dar – mit den Alpen im Westen und den sumpfigen Hochwassergebieten im Osten. Die Nähe zum wichtigen Verkehrsweg Donau (Luftlinie 50 km) wird ebenfalls eine große Rolle bei der Entwicklung der Siedlungslandschaft gespielt haben. Zum anderen ist Sopron landwirtschaftlich durch Löss begünstigt, welcher die Grundlage für fruchtbare Böden bildet. Auf dem Krautacker sind durch Bohrungen Braun- und Parabraunerden nachgewiesen³. Dies bedeutete ertragreiche Ackerflächen und Weidegründe vor Ort. Natürliche Ressourcen stellten außerdem die Auenlehme dar, die direkt zu Ton weiterverarbeitet werden konnten, während Eisenerz in der benachbarten Oberpullendorfer Bucht anstand (**Abb. 1**).

Die Siedlung selbst lag im Norden der heutigen Stadt (**Abb. 1**, vgl. auch **Abb. 9**) auf einem leicht geneigten, Nord-Ost-exponierten Hang, unmittelbar an einem kleinen Flusslauf, dem Zeiselbach. Dieser mündet im weiteren Verlauf in die Ikva, welche wiederum in die Donau entwässert. Der Siedlungshang gewährte eine

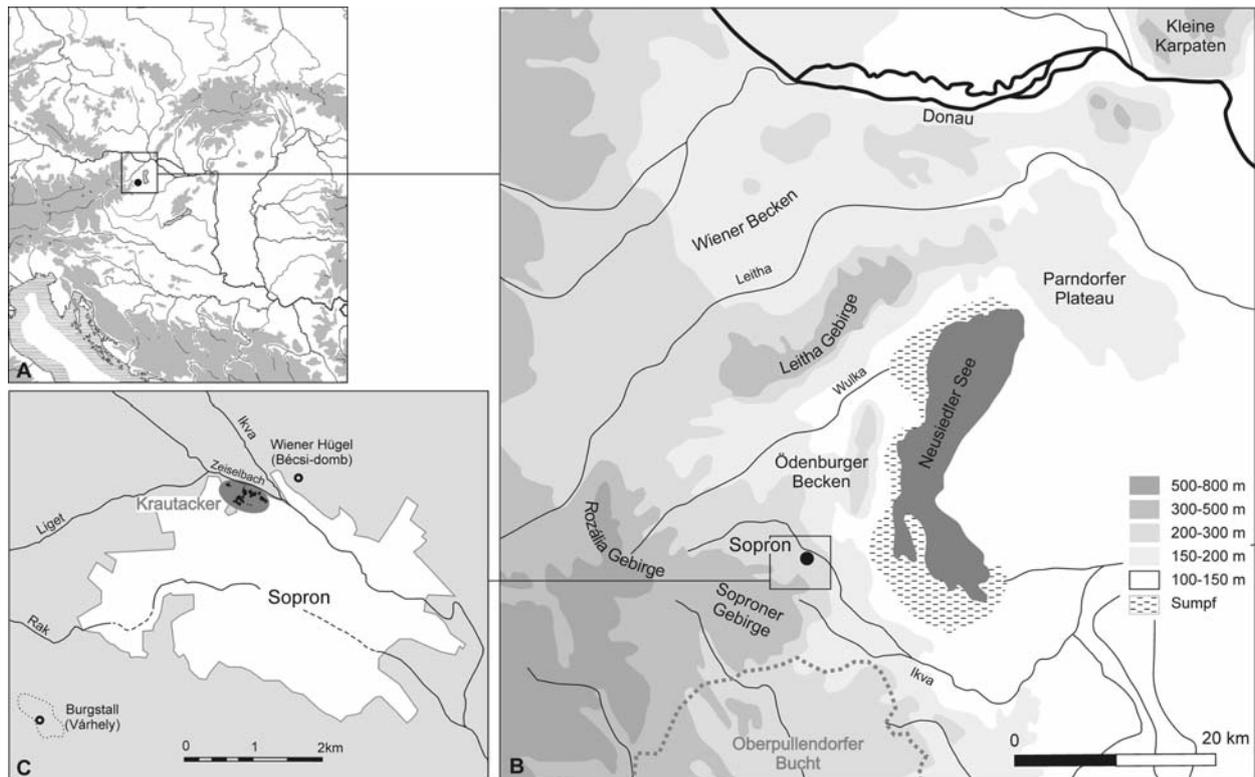


Abb. 1 A Lage des Fundorts Sopron (Kom. Győr-Moson-Sopron) im Nordostalpenraum. – B Lage des Fundorts Sopron innerhalb des Ödenburger Beckens. – C Lage der Flur »Krautacker« sowie der Fundstellen »Burgstall« und »Wiener Hügel« im Stadtgebiet von Sopron. – o. M.

gute Sicht auf das frühlatènezeitliche Gräberfeld auf dem Wiener Hügel (Bécsi-domb)⁴. Das zugehörige Gräberfeld auf dem Krautacker selbst lag unmittelbar südwestlich der Niederlassung und im Verhältnis zu dieser leicht erhöht.

Die Siedlung wurde nicht vollständig ergraben; die Grabungsschnitte beschränkten sich auf die Flächen der Neubauten. Einige Sondageschnitte in Richtung des Bachlaufes legen nahe, dass im Bereich nordöstlich der Grabungsareale keine Befunde erhalten waren. In Richtung Südwesten – zum Gräberfeld hin – dünnt die Befunddichte stark aus, sodass sich hier ein Ende der Siedlungsfläche vermuten lässt. Ansonsten wurden die Grenzen der Siedlung nicht erfasst.

ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE

Sopron war bereits Ausgangspunkt einiger Forschungen bezüglich der Siedlungsregion Westungarns⁵ und einzelner Aspekte des Fundortes⁶; auch mehrere Funde und Befunde wurden in diesem Rahmen vorgestellt. Zudem liegen erste Ergebnisse aus dem erwähnten Projekt vor⁷, und die mittelalterlichen Befunde wurden bereits publiziert⁸.

Die Siedlungskammer des Ödenburger Beckens ist reich an eisenzeitlichen Fundstellen, wobei späthallstattzeitliche aufgrund einer fehlenden Feinchronologie eher rar sind. Mit Ausnahme vom Krautacker wurde kein Fundplatz einer großflächigen Ausgrabung unterzogen, sodass über sie wenig bekannt ist. Als nächstgelegene jüngerhallstattzeitliche Fundstelle ist Haus Nr. 9 auf dem Soproner Burgstall (Várhely) zu



Abb. 2 Areale B und C der Siedlung von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): **A** Alle späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Befunde; Befunde anderer Zeitstellungen schraffiert. – **B** Befunde der Stufe Lt A. – M. = 1:1200.

nennen, ein Grubenhaus mit Pfostenlöchern, welches Keramik der Stufe Ha D1-2 enthielt⁹. Die Besiedlung auf dem Burgstallberg fand in der Späthallstattzeit ein Ende, um erst in der Spätlatènezeit neuen Aufschwung zu erfahren¹⁰. Die Aufgabe der osthallstädtischen Höhensiedlungen ist ein überregionales Phänomen¹¹, welches in Sopron jedoch kleinräumig nachvollziehbar wird. Interessanterweise sind nämlich Aufstieg und Niedergang auf dem Burgstall gegenläufig zu den Siedlungslücken auf dem Krautacker: Während auf dem Burgstall die Stufe Ha C nachgewiesen ist, fehlt diese vollständig auf dem Krautacker. Als die Besiedlung in der Späthallstattzeit auf dem Burgstall erliegt, setzt sie am Krautacker ein und besteht dort bis in die Spätlatènezeit fort, während auf dem Burgstall ein Hiatus bis zur Spätlatènezeit zu beobachten ist. Offenbar sind hier Ablösungsprozesse im Siedlungsgeschehen des Ödenburger Beckens nachgewiesen.

DIE BEFUNDE

Aus dem Zeitraum der Späthallstatt- und Frühlatènezeit liegen 105 Befunde aus folgenden drei eingetieften Befundarten vor: Gruben, Grubenhäuser und Grubenkomplexe. Gruben machten im untersuchten Material mit 68% den größten Anteil der Befunde aus, während 28% Grubenhäuser waren und weitere 2% den Grubenkomplexen zugerechnet werden.

Zu den eingetieften Befunden zählen auch zwei Gräben, welche jedoch nicht durch Funde datiert werden können. Ein Graben (G1; **Abb. 2**) verlief in NNO-SSW-Richtung in Areal B und war ca. 1,1 m breit, zu

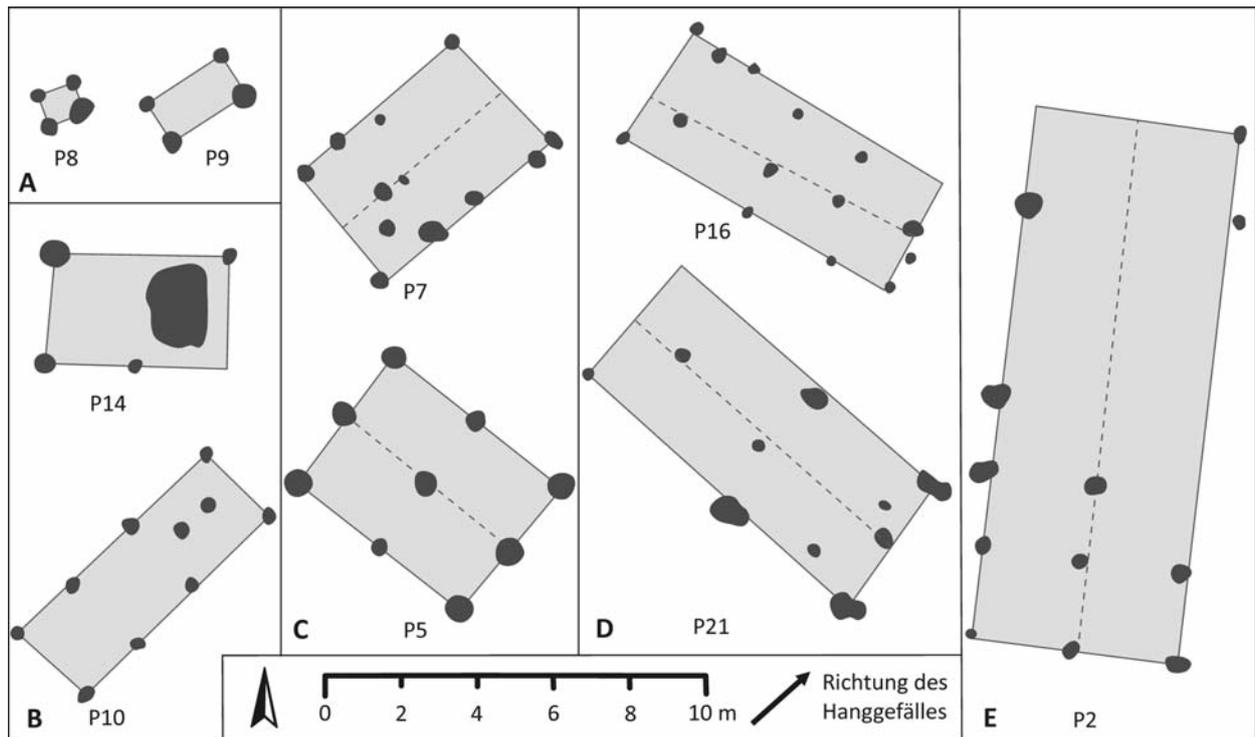


Abb. 3 Auswahl von Pfostengebäuden aus der Siedlung von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): **A** 4-Pfosten-Typ. – **B** 6- bis 8-Pfosten-Typ ohne Firstpfosten. – **C** 6- bis 8-Pfosten-Typ mit Firstpfosten. – **D** 10- bis 12-Pfosten-Typ mit Firstpfosten. – **E** Größere Pfostengebäude. – M. = 1:200.

seiner Tiefe liegen keine Informationen vor. Er wurde in der Mitte des Schnittes rechtwinklig von einem weiteren, schmaleren Graben geschnitten. Der zweite Graben (G2; **Abb. 2**) lag in Areal C und verlief NNW-SSO, also hangparallel, im Südosten über die Schnittkante hinaus. Im Zentrum des Schnittes brach er ab und bildete eine breite Lücke bzw. einen Durchlass. Die erhaltene Breite betrug ca. 40 cm bei einer Tiefe von 10-12 cm; im Querschnitt war er rechteckig bis halbrund.

Graben G1 in Areal B enthielt keine Funde, wobei zwei Pfostengebäude, eine Grube (Befund 37, datiert in Lt B) und der Graben einander überlagerten (**Abb. 2A**). Die späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Befunde lagen dagegen beiderseits des Grabens, sodass eine Datierung in diese Zeitstellung möglich wäre, während eine Einordnung in die jüngere Latènezeit aufgrund der Überschneidung eher ausgeschlossen werden kann. In Areal C überlagern Graben G2, die urnenfelderzeitliche Grube 132 und die späthallstattzeitliche Doppelgrube 82/84 einander (**Abb. 2A**); andere Befunde wie die späthallstattzeitlichen Grubenhäuser 115/120, das spätlatènezeitliche Grubenhaus 118, der mittellatènezeitliche Befund 113 (Lt B2-C1¹²) sowie der urnenfelderzeitliche Befund 123 befanden sich in unmittelbarer Nähe, wobei das Lt A-zeitliche Grubenhaus (Befund 111) parallel zum Graben lag. Geht man davon aus, dass die Gräben gleichzeitig bestanden, so ist aufgrund der geschilderten Überschneidungen eine Datierung in Lt A oder an den Beginn von Lt B1 am glaubhaftesten (**Abb. 2B**).

Neben den bereits erwähnten Befunden sind in der Siedlung Pfostengebäude anhand von Pfostenlöchern nachgewiesen, allerdings sind diese am schwierigsten einer Zeitstellung zuzuordnen, weil dies nur anhand von Überlagerungen mit datierten Befunden möglich ist – es stammen keine Funde aus den Pfostenlöchern. Da Pfostenbauten mittels der Rechtwinkligkeit von Pfostenreihen zueinander identifiziert werden,

bleiben potentielle weitere Grundrisse nicht fassbar.

Diskutiert werden können mindestens 23 ein- und zweischiffige Gebäude, oftmals mit sechs oder acht, seltener mit neun oder mehr Pfosten (**Abb. 3**). Ihre Ausrichtung erfolgte entweder hangparallel, also Nordwest-Südost, oder genau quer zum Hang, also Nordost-Südwest, nur Einzelfälle wichen davon ab. Eine Nutzung als Wohnhäuser ist für die größeren Bauten wahrscheinlich, während kleinere auch als Vorratsgebäude oder Ställe bzw. Werkstätten fungieren können. In zwei Fällen ist nachgewiesen, dass die Pfostenstellungen der Überdachung einer Grube dienen: Die rechteckige Grube 283 fügte sich exakt in die östliche Haushälfte eines Sechspfostenbaus (**Abb. 3B, P14**) ein, während die runde Grube 201 von einem Achtpfostengebäude überbaut wurde.

Nicht nur die zeitliche Einordnung der Pfostenbauten und Gräben, sondern auch die der anderen Befundgruppen muss kritisch hinterfragt werden, da der Verfüllungsvorgang nicht rekonstruiert werden kann und die Gruben bzw. Grubenhäuser eine ganze Weile ungenutzt offen gelegen haben können, bevor sie verfüllt wurden. Daher wird mit der Datierung der enthaltenen Funde lediglich der Zeitpunkt der Verfüllung näher bestimmt, der mit dem Verwendungszeitraum nicht identisch sein muss. Oft kommt in den Befunden nicht nur Fundmaterial aus der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit, sondern auch einige Scherben der Urnenfelderzeit oder des Mittelalters zutage, da sich die Besiedlung überlagert hat. Von späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Befunden wird dann gesprochen, wenn der Schwerpunkt des Fundmaterials in diese Zeitstellung datiert.

Bei den Gruben handelte es sich zu 33% um sogenannte Kegelstumpfgruben, die im Planum kreisrund bis leicht oval mit einem Durchmesser von meist 1-2 m angelegt wurden und sich in die Tiefe kegelförmig verbreiterten (beispielsweise Befund 200; **Abb. 4**). Sie werden, ebenso wie die zweithäufigsten Kesselgruben (23%) mit gerader Wandung, als Vorratsgruben gedeutet. In einer der Kegelstumpfgruben (Befund 205) wurden zwei große Gefäße mit einem Fassungsvermögen von 13 bzw. 66 l sowie verkohlte Getreidereste (hauptsächlich Gerste) gefunden¹³. Dieser Befund gibt einen Hinweis darauf, dass in den Gruben Vorratsbehältnisse zusätzlich genutzt wurden, um die Haltbarkeit des Getreides zu erhöhen. Die unregelmäßig geformten Gruben (20%) dienen vermutlich der Lehmgewinnung. Ein kleiner Teil der Gruben lässt sich nicht weiter kategorisieren (8%); bei einigen ist aufgrund ihrer runden Form im Planum eine Zugehörigkeit zu den Vorratsgruben zu vermuten (16%).

Als Sonderform unter den Gruben ist hier sicherlich Befund 98 anzusprechen (**Abb. 4**), eine im Planum kreisrunde Grube mit einem Durchmesser von 3,40 m und einer weiteren, leicht dezentralen kreisrunden Verfärbung im Inneren mit einem Durchmesser von 1,40 m. Vergleichsbeispiele von ähnlichen Dimensionen und entsprechendem Aussehen finden sich in Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm) und werden dort als Brunnen angesprochen¹⁴. Dort setzen sie sich allerdings hinsichtlich der Tiefe deutlich von den Vorratsgruben ab, um den Grundwasserspiegel zu erreichen. Dies lässt sich in Sopron nicht belegen: Mit einer Befundtiefe von rund 1 m besitzen einige Vorratsgruben durchaus ähnliche Dimensionen. So ist die zeitgleiche und benachbart liegende Grube 106 ebenso tief. Schlüssiger ist daher auch für Befund 98 eine Interpretation als Vorratsgrube, welche – entweder gleichzeitig oder nachträglich – zusätzlich durch einen runden, hölzernen Einbau bzw. ein Fass verstärkt wurde.

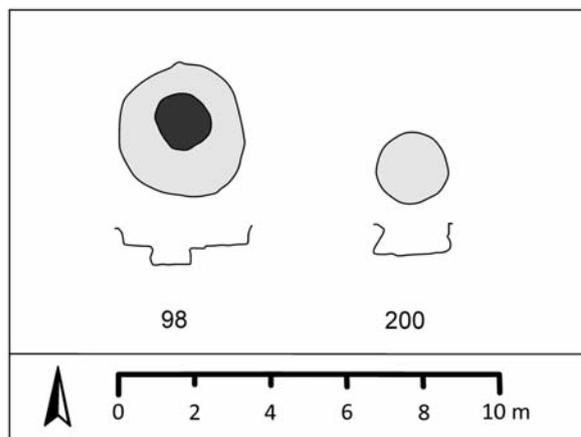


Abb. 4 Zwei Gruben aus der Siedlung von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): Befund 98 = Sonderform; Befund 200 = Kegelstumpfgarbe. – M. = 1:200.

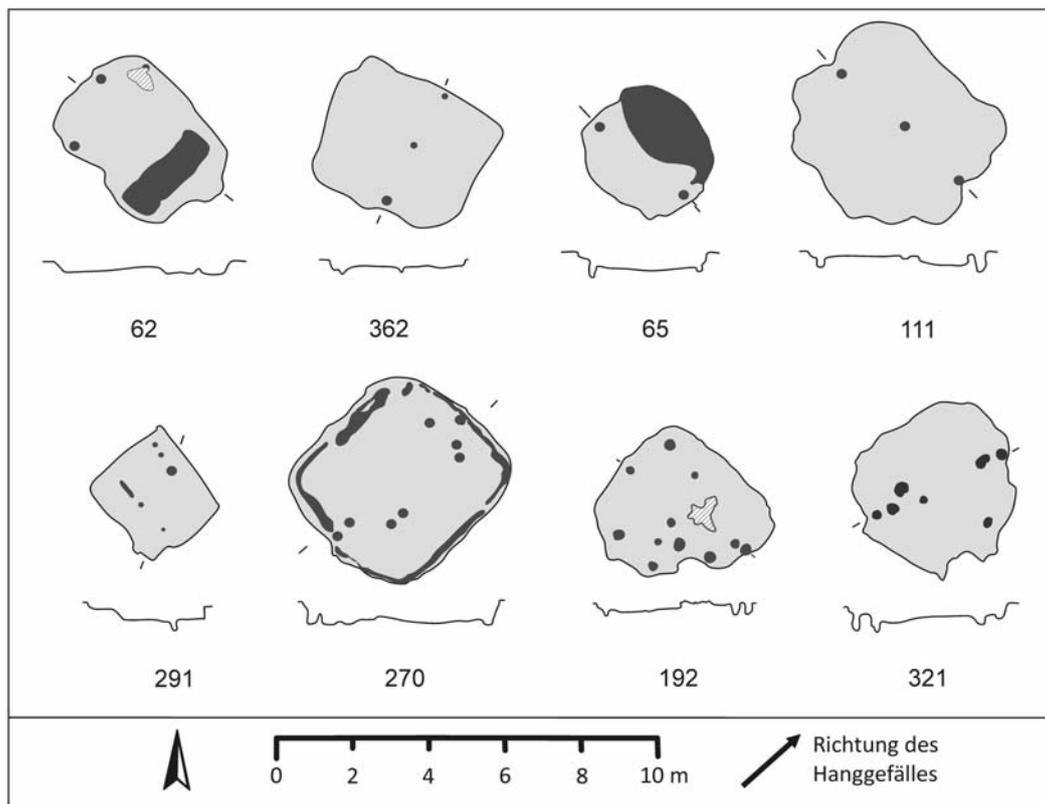


Abb. 5 Auswahl von Grubenhäusern aus der Siedlung von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). – M. = 1:200.

Bei den Grubenhäusern können anhand der in ihnen gelegenen Pfostenstellungen mehrere Typen differenziert werden. Von den 29 späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Exemplaren hatten 14 – also knapp die Hälfte – eine im Planum rechteckige Form mit Firstpfosten etwa in der Mitte der Schmalseiten, die ein Satteldach getragen haben dürften; weitere fünf Grubenhäuser hatten unregelmäßige Pfostenstellungen im Inneren. Ferner gab es noch fünf ovale Exemplare mit oder ohne erkennbare Pfosten im Inneren; bei den übrigen handelte es sich um Sonderformen. Die Grubenhäuser mit Firstpfosten lassen sich anhand der Position dieser Stützen weiter unterteilen: Zum einen gab es sie mit einer Reihe von drei leicht versetzt stehenden Pfosten an einer Schmalseite (also je einer in der Ecke und einer zwischen diesen in der Mitte) wie bei den Befunden 35 und 62 (**Abb. 5**). An der anderen Schmalseite ist hier keine entsprechende Pfostenreihe zu erkennen, obwohl sie ursprünglich vorhanden gewesen sein kann. Denkbar wäre ein Pultdach, also eine einzige schräge Dachfläche, die auf einer Seite auf die drei Pfosten gestützt war und auf der anderen Seite auf dem Boden auflag. Eine andere Konstruktion war eine Reihe von drei Stützen quer durch die Mitte des Befundes, wie bei Befund 362 (**Abb. 5**). Hier könnten die drei Pfosten die Firste eines Satteldaches getragen haben, wobei sie für ein Satteldach nicht zwingend erforderlich sind, da die Last des Daches auch von stabilen Wänden gehalten worden sein kann. Für die Neuzeit sind ebenfalls Dächer überliefert, deren Gewicht unmittelbar auf dem Boden ruhte¹⁵. Die Firstpfosten standen einzeln in der Mitte der Schmalseiten, wie bei Befund 65 und eventuell bei Befund 192 (**Abb. 5**), wobei es diese Variante ferner mit einer dritten Stütze in der Mitte des Hauses (Befund 111, **Abb. 5**) oder mit mehreren

Stützen längs in der Mitte (Befund 321, **Abb. 5**) gab. Bei Grubenhäusern mit vielen Innenpfosten treten manchmal zwei Pfostenreihen hervor, wie bei Befund 291 (**Abb. 5**). Rückschlüsse auf die Wandkonstruktion der Grubenhäuser lässt Befund 270 (**Abb. 5**) zu, bei dem Wandgräbchen entlang der Befundgrenzen überliefert sind, die möglicherweise eine Flecht- oder eine Palisadenwand aufgenommen haben können¹⁶. Große Mengen von Hüttenlehm, die aus der Siedlung geborgen wurden, sprechen zumindest für eine Verkleidung der Wände mit Lehm. In einigen Grubenhäusern vom Krautacker ist eine Abstufung des Bodens nachgewiesen, die an eine Art Keller denken lässt. In Befund 62 lag der leicht tiefere, rechteckige Bereich parallel zu einer Schmalseite des Hauses (**Abb. 5**), in Befund 65 dagegen orientierte er sich entlang der Längsseite und war 10 cm tiefer als die übrige Sohle des Hauses (**Abb. 5**). Möglicherweise ist dieser als Vorratsraum im Sinne eines Kellers zu werten, aber angesichts der ohnehin eher geringen Größe der Grubenhäuser wohl eher als tiefer liegender Arbeitsbereich. So könnte über diesen Mulden ein Webstuhl aufgebaut gewesen sein, dessen Gewichte in die Vertiefungen herabhängen¹⁷.

Zu 60% waren die Grubenhäuser der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit NW-SO-ausgerichtet, wobei weitere 10% NNW-SSO orientiert waren. Die zweithäufigste Ausrichtung war mit 21% NO-SW bzw. NNO-SSW, während 3% W-O, ONO-WSW oder WNW-SOS ausgerichtet waren. Die NW-SO-Ausrichtung verlief weitgehend parallel zu den Höhenlinien des Hanges, da es sich um einen Nordosthang handelt. Bei Befund 192 lässt sich an der Südwestseite eine Art Vorbau erkennen, der als Eingang gedeutet werden könnte, zumindest scheint hier das Dach durch mindestens drei Pfosten abgestützt worden zu sein (**Abb. 5**). Bei Befund 291 befand sich in der Südecke eine Stufe, die im Eingangsbereich den Einstieg in den tiefer liegenden Abschnitt erleichtert haben könnte (**Abb. 5**). Abgesehen von diesen beiden Indizien ist der Nachweis des Eingangs bei den Grubenhäusern schwierig. Die Größe der Bauten variierte zwischen 3×3 m und 6×5 m, wobei 42% 4×3 m bzw. 4×4 m groß waren. Die gemittelten Längen-Breiten-Verhältnisse ergeben häufig ein Verhältnis von 3:2 (54%), aber beinahe ebenso oft von 1:1 (46%). Die schematischen Grundflächen der Grubenhäuser bewegten sich zu 50% zwischen 9 und 15 m², dennoch waren Größen zwischen 16 und 20 m² mit 35% ebenfalls häufig. Zu beobachten ist ein Ansteigen der Grubenhäuserfläche von einer Siedlungsphase zur nächsten um jeweils 1 m², was auf erhöhten Platzbedarf zurückzuführen sein dürfte. Während die Grubenhäuserflächen in der Stufe Ha D3 noch 15 m² betrug, stieg sie in der Übergangsstufe Ha D3/Lt A auf 16 m² an, um in der Stufe Lt A 17 m² zu erreichen.

Die Funktion der Grubenhäuser wird kontrovers diskutiert und ist wohl kaum sicher zu bestimmen, da auch multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten infrage kommen. Da in ihnen oftmals Nachweise für Textilproduktion zu finden sind, werden sie gerne als Webhütten angesprochen. Eine solche Interpretation würde sich für Befund 270 (**Abb. 5**) der Siedlung von Sopron-Krautacker anbieten, da hier tatsächlich eine große Anzahl von Spinnwirteln und Webgewichten zutage kam: Von allen pyramidenstumpfförmigen Webgewichten aus der späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlung stammen 38% aus diesem Befund (n = 112), und zwölf der 42 Gewichte sind vollständig erhalten. Insgesamt kommen 65% der Spinnwirteln und Webgewichte aus Grubenhäusern und lediglich 28% aus Gruben. Ein weiteres Indiz für die Produktion in den Grubenhäusern liefert das Lt B1-zeitliche Haus 362. In diesem ist indirekt die Buntmetallherstellung anhand von zwei Gusstiegefundungen belegt (**Abb. 6A-B**). Eine mögliche Gussform für einen Drahtarmring oder -halsring stammt dagegen aus der Ha D-zeitlichen Grube 300 (**Abb. 6C**).

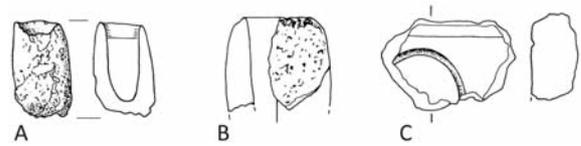


Abb. 6 Funde aus Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Ménfőcsanak-Sopron): **A-B** Gusstiegel/-fragmente. – **C** Gussform. – M. = 1:3.

DIE FUNDE

Von den 18 817 Funden, die vom späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Krautacker erfasst wurden, sind 97% der Gefäßkeramik zuzuordnen, weshalb der Schwerpunkt bei der Analyse der Funde auf dieser Gattung lag.

Um zu einer Keramikchronologie für die Siedlungskammer und für den späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Fundplatz zu gelangen, wurde neben der archäologisch-vergleichenden Arbeitsweise die Seriation hinzugezogen. Zunächst wurden 123 Gräber, in erster Linie aus dem Ödenburger Becken, dem Traisental und dem Leithagebirge, ausgewählt und seriiert. Die hier gewonnenen Erkenntnisse, die auf die Siedlung übertragen werden konnten, stützten und festigten die durch den reinen Literaturvergleich erlangten Zeitansätze und führten zu einer Gliederung des Materials in sechs Siedlungsphasen (Phase I-VI; Ha D-Lt B1).

Die Formentwicklung der Keramik vom späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Krautacker wurde folgendermaßen herausgearbeitet (**Abb. 7**): In die Phasen I-II der Siedlung (Ha D2-3), die aufgrund des wenigen auswertbaren Fundmaterials zusammengefasst werden, sind S-Profil-Töpfe, eiförmige Töpfe mit umlaufender Verzierung und Schrägrandschüsseln einzuordnen, wobei im Kleinfundspektrum Klapperbleche und blaue Glasperlen vorkommen. Erste Schalen mit Glättverzierung auf der Innenseite und Knickwandschüsseln tauchen hier auf, Formen, die auch in den nächsten Siedlungsphasen (bis einschließlich Phase IV) zu beobachten sind. In der nächsten Phase (Phase III) deuten Velemer Fibeln, Knickwandschüsseln mit langem Halsbereich und Kegelhalsgefäße in die Stufe Ha D3, während situlaförmige Töpfe mit umlaufender Leistenzier und geschweifte Schüsseln schon in die frühe Stufe Lt A weisen. Phase IV fällt bereits in die voll ausgebildete Stufe Lt A: Hier finden sich neben geschweiften Schüsseln auch erste S-Profil-Schüsseln und gekehlte Schalen, weiterhin situlaförmige Töpfe und erste Töpfe mit Wulstrand. Mit der Phase V, in jedem Fall aber in Phase VI beginnt die Stufe Lt B1 in der Siedlung mit situlaförmigen Töpfen mit Wulstrand, Flaschen, Schüsseln mit Stempelverzierung der sogenannten Braubacher Art und kalottenförmigen Schalen mit Wulstrand. Auffällig ist, dass viele Formen ein radikales Ende mit dem einsetzenden Lt B1 finden; auch Formen wie Einzugrandschalen mit innerer Glättmusterzier, Hörnerhenkel und Töpfe mit umlaufender Fingertupfen- oder Leistenzier, die in den vorangehenden Phasen durchgängig vorhanden sind, tauchen nun nicht mehr im Fundspektrum auf.

Die Keramikentwicklung hängt in dieser Zeitstufe sehr stark mit der neu erworbenen Technologie der schnell rotierenden Töpferscheibe zusammen. Während in der späten Hallstattzeit die Keramik in Sopron noch handaufgebaut wurde und damit im Hinblick auf Formgebung und Verzierung sehr individuell gestaltet war, setzten die Töpfer ab der entwickelten Stufe Lt A (Phase IVb) zunehmend die schnell rotierende Töpferscheibe ein, was zu einer Vereinheitlichung von Form, Verzierung und Tonzusammensetzung führte. Der Anteil der scheibengedrehten Keramik steigt in Lt B-zeitlichen Befunden (Phase VI) auf bis zu 65%. Im Fall der Tonzusammensetzung ist zu beobachten, dass die neue Verarbeitung des Tons eine feinere Magerung bedingte. So sind selbst im Unterschied zu sehr fein geschlammter, handgefertigter Ware nun kaum noch Magerungspartikel im Scherben sichtbar. Zudem weisen die Gefäße eine sehr viel hellere Farbe auf – hellbeige oder hellgrau –, wohingegen in der Späthallstattzeit stets eine dunkle Farbgebung bevorzugt wurde. Hinsichtlich der Verzierung kommt es zu einer klaren Vereinheitlichung und Reduzierung auf wenige, umlaufende Techniken (Rille, Rippe, Riefe), die nun sehr regelmäßig ausgeführt waren und lediglich in Breite und Anzahl variierten. Selten gibt es Gefäße, an denen neue und alte Ziertechniken zusammen realisiert wurden, wie beispielsweise an einer scheibengedrehten, S-förmig profilierten Schüssel mit umlaufender Riefe auf der Außenseite, die auf der Innenseite ein Glättmusterdekor in Streifen und einen graphitierten Randbereich aufweist (**Abb. 8A**). Die späthallstattzeitlichen Verzierungen waren vielfältiger

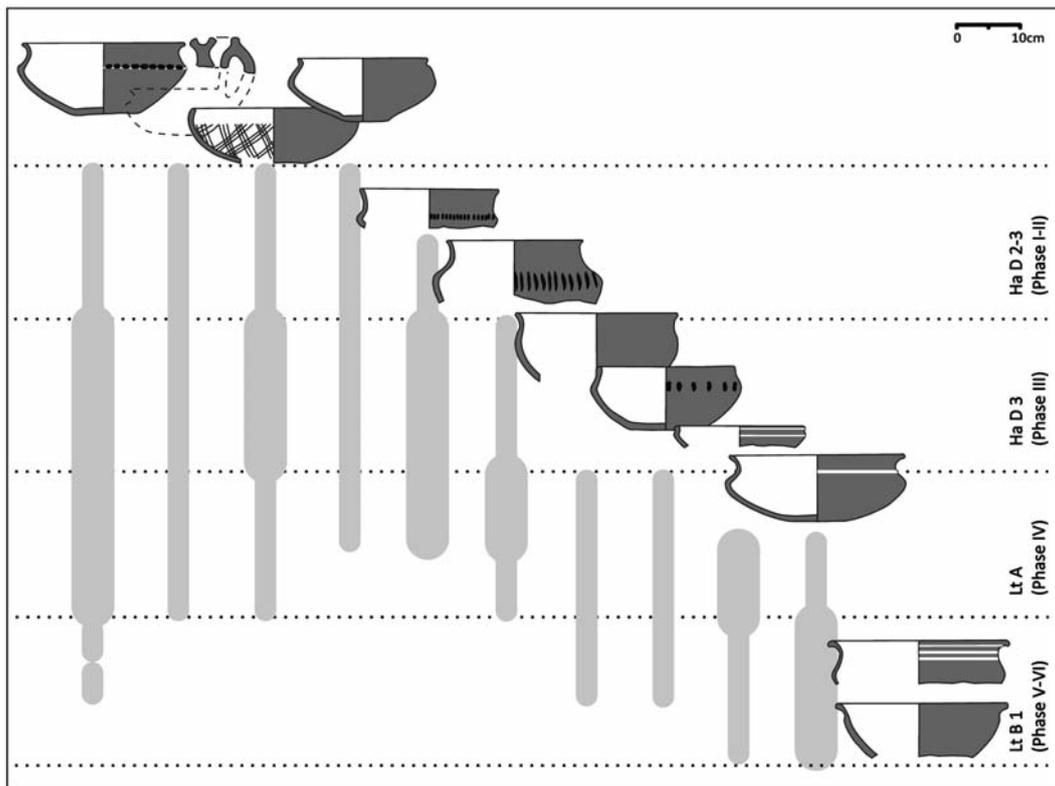
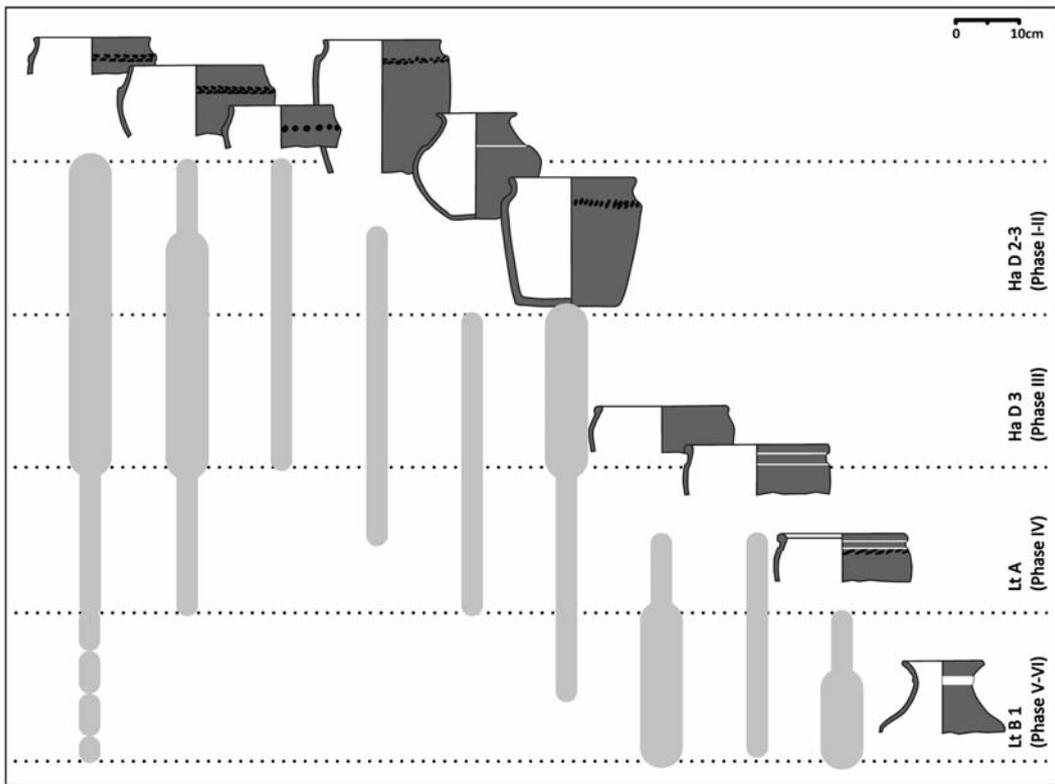


Abb. 7 Keramikentwicklung der späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlung von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). – M. = 1:12.

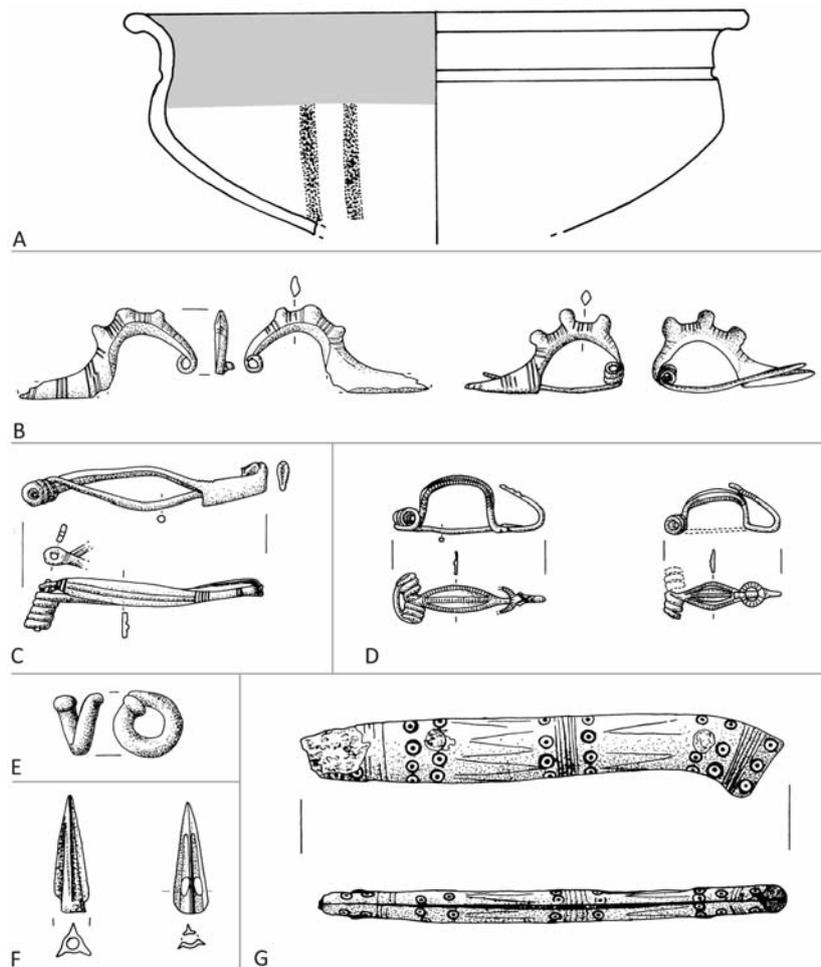


Abb. 8 Funde aus Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): **A** S-förmig profilierte Schüssel mit graphitiertem Randbereich und Glättmusterverzierung innen. – **B** Fibeln vom Velemer Typ. – **C** Ostalpine Tierkopffibel. – **D** Fibeln vom Frühlatèneschema. – **E** Pontischer Ohrring. – **F** Dreiflügelige Pfeilspitzen. – **G** Beinerner Messergriff. – A M. = 1:3; B-G M. = 1:2.

und – mit Ausnahme der umlaufenden Fingertupfen- oder Fingerkniffleisten – auch flächiger ausgeführt (beispielsweise Graphitierung oder eingeläutertes Gittermuster). An der Form der Gefäße lässt sich – neben einer regelmäßigeren Gestaltung – eine »Verflauung« erkennen, also eine Entwicklung von scharf profilierten Formen (beispielsweise der Knickwandschüssel) zu S-förmig geschwungenen. Zusammenfassend führte die Verwendung der schnell rotierenden Töpferscheibe zu einer standardisierteren, aber auch effektiveren Produktion.

Das Kleinfundspektrum der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit am Krautacker stellt zwar nur einen geringen Anteil am Fundmaterial dar, ist jedoch besonders facettenreich. Herausragende Trachtgegenstände sind eine Reihe von Fibeln, vor allem fünf Exemplare der sogenannten Velemer Fibel, einer lokalen Bogenfibelvariante (**Abb. 8B**)¹⁸. Ferner sind eine ostalpine Tierkopffibel (**Abb. 8C**) sowie drei Fibeln vom Frühlatèneschema (**Abb. 8D**) zu nennen. Erwähnenswert ist sicherlich ein sogenannter pontischer Ohrring (**Abb. 8E**), ein Typ, der in erster Linie im Gebiet der Vekerzuggruppe in der Großen Ungarischen Tiefebene verbreitet war und auf dem Krautacker vermutlich ein Importstück darstellte¹⁹. Ebenfalls in diesen östlich geprägten Rahmen gehören ein keramischer Stempel (Pintadera) mit rhombischer Fläche und kombiniertem Sanduhr-Kreisäugen-Motiv, ein weiteres Objekt mit rechteckiger Stempelfläche und Gittermuster²⁰ sowie zwei

dreiflügelige Pfeilspitzen (**Abb. 8F**)²¹. Hervorzuheben ist ferner ein beinerner, zweischaliger Messergriff mit einer Verzierung aus Ritzlinien und Kreisäugen (**Abb. 8G**)²². In den Bereich der Produktion sind eine Gussform und ein Gusstiegel aus der Buntmetallverarbeitung zu stellen (**Abb. 6A-C**), während die Textilfertigung durch 153 Webgewichte und -fragmente sowie 125 Spinnwirtel repräsentiert wird.

ZUR SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Grundsätzlich sind Aussagen zur Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung in Sopron-Krautacker schwierig, da zwar bemerkenswert große Flächen der Niederlassung ergraben wurden, die Ausgrabung aber dennoch auf einzelne, nicht zusammenhängende Schnitte beschränkt blieb, sodass dazwischen liegende Informationen fehlen. Besonders problematisch ist die Datierung der fundarmen oder gar fundleeren Befunde wie der beiden Gräben oder der Pfostengebäude, weshalb deren zeitliche Einordnung in spätere Siedlungsphasen ebenso möglich ist²³. In diesen Fällen kann lediglich mit Überschneidungen mit datierten Befunden gearbeitet werden oder mit einer ähnlichen Ausrichtung der Befunde zueinander.

Der Phasengliederung der Siedlungsbefunde wurde die eben erörterte Keramikchronologie zugrunde gelegt, die sich folgendermaßen darstellt: Die Phase I-II umfasst die Stufe Ha D2-3, die Phase III die späteste Ha D3- und die frühe Lt A-Stufe, die Phase IV die voll entwickelte Stufe Lt A, während mit Phase V die Stufe Lt B1 erreicht wurde.

Der Siedlungsbeginn in der Eisenzeit auf dem Krautacker liegt am Ende der Stufe Ha D. Die Besiedlung in den Phasen I-IV (**Abb. 9A**; hier beispielhaft Phase IV) lässt eine gleichmäßige Verteilung der Befunde auf allen angelegten Schnitten, außer auf dem nordwestlichsten (Schnitt G), erkennen, wobei die Besiedlung in Phase I-II weniger dicht als in den nachfolgenden ist. Zwischen den Befunden sind Freiflächen auszumachen, die teilweise Pfostenlöcher aufwiesen, teilweise aber auch völlig befundfrei waren. Die Befunde können zu Hofgruppen, also Wohn- und Wirtschaftseinheiten, zusammengeschlossen werden, die jeweils aus ein bis drei Gruben und ein bis drei Grubenhäusern sowie Pfostengebäuden bestanden (**Abb. 2B**). Zu dieser Theorie passen die beiden schmalen Gräben, die die Hofgruppen voneinander getrennt haben könnten²⁴. Für eine wirkliche Befestigung zum Schutz der Siedlung war die rekonstruierbare Breite und Tiefe der Gräben nicht ausreichend²⁵. Daher dienten diese wohl eher zur Kennzeichnung von Besitz, zum Einfrieden bzw. Fernhalten von Vieh oder auch zur Entwässerung.

Eine massive Aufsiedelung des neuen Siedlungsbereiches im Nordwesten (Schnitt G) erfolgte in Phase V (**Abb. 9B**)²⁶, während die beiden südöstlich befindlichen Areale (Schnitte A-B) in dieser Phase weitgehend unbesiedelt bleiben. Die in Schnitt G angelegten Grubenhäuser bildeten eine deutliche, Nordwest-Südost-orientierte Reihe, die an eine Ausrichtung entlang einer Straße denken lässt. Gruben lagen nun in den anderen Grabungsschnitten, also in merklicher Entfernung zu den Grubenhäusern, was eine veränderte Siedlungsstruktur impliziert, da die früheren Hofgruppen aufgegeben wurden. Möglicherweise wurden jetzt Nutzungsbereiche, nämlich Grubenhäuser mit Wohn- und/oder Wirtschaftsfunktion, von Gruben zur Vorratshaltung und/oder Abfallentsorgung getrennt: Die Siedlung gliederte sich dann eher funktional als territorial. Dass der Zeitpunkt dieser Umorientierungen mit einer Umstellung in der Produktionsweise im Bereich der Töpferei zusammenfällt – sowohl mit der Einführung der schnell rotierenden Töpferscheibe als auch mit der Anlage von Töpferöfen²⁷ –, kann dabei kein Zufall sein. Gleichzeitig sinkt der Anteil der Spinnwirtel und Webgewichte als Zeichen von Textilproduktion im Kleinfundspektrum von 60-75% in den Phasen I-IV auf 37% in den Phasen V-VI, während der Anteil der Eisenfunde von 15-19% in den Phasen I-III über 36% in Phase IV auf 63% in den Phasen V-VI ansteigt. Offenbar wird hier eine Neuorientierung in der Güterproduktion ab Lt B1 deutlich.

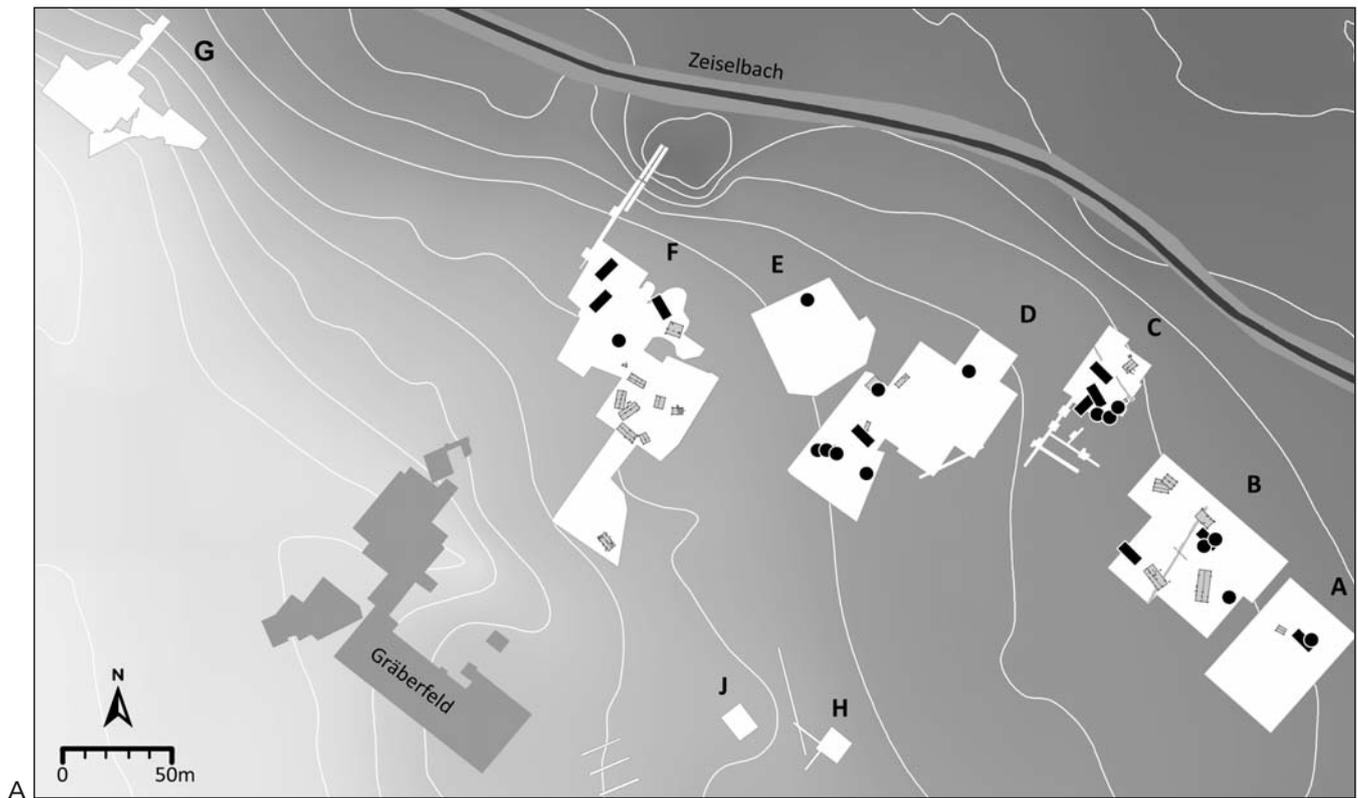


Abb. 9 A Siedlungsphase IV von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). – B Siedlungsphase V-VI von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). – Schwarze Rechtecke = schematische Grubenhäuser; schwarze Punkte = schematische Gruben. – o. M.

Anmerkungen

- 1) Schweltnus 2008. – An dieser Stelle möchte ich den Projektleitern für ihr Engagement und ihre Hilfestellung sehr danken. Das Projekt wurde in den Jahren 2001-2004 vom DAAD und dem ungarischen MÖB (Magyar Ösztöndíj Bizottság) und OTKA (Országos Tudományos Kutatási Alapprogramok) gefördert. – Außerdem danke ich Prof. Dr. A. Müller-Karpe (Marburg) für die Betreuung der Doktorarbeit, Dr. Cs. Bálint und seinen Mitarbeitern in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften für die Unterstützung während der Materialaufnahme. Gleiches gilt Dr. J. Gömöri und seinen Mitarbeitern am Liszt-Ferenc-Múzeum in Sopron. – Dank auch an G. Németh, B. Havasi, F. Cseh, D. Ferroni, Gy. Csáki und L. Glattfelder. Besonders wichtig war die fruchtbare Zusammenarbeit mit Dr. M. Zeiler, aber auch mit Dr. P. C. Rams. Vielen Dank zudem an meine Kommilitonen und Freunde für Beratung und Beistand beim Schreiben der Arbeit, insbesondere Dr. A. Simons, P. Thomas M.A. und B. Schroth M.A. Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern Dr. E. Schweltnus und Dr. W. Schweltnus für ihre Unterstützung und speziell meiner Familie, M. und J. Apfelbaum.
- 2) Urnenfelderzeitliches Gräberfeld: Carola Metzner-Nebelsick. – Eisenzeitliches Gräberfeld: Erzsébet Jerem. – Urnenfelderzeitliche Siedlung: Gabriella Németh. – Späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Siedlung: Franka Schweltnus (Schweltnus 2008). – Jüngere eisenzeitliche Siedlung: Manuel Zeiler (Zeiler 2009). – Archäometallurgie: Thomas Stöllner / Guntram Gassmann. – Archäobotanik: Edina Rudner. – Archäozoologie: István Vörös.
- 3) Jerem / Facsar 1985, 122. – Jerem u.a. 1984, Abb. 4.
- 4) Paúr 1886. – Schwappach 1971; 1973; 1975; 1979.
- 5) Jerem 1981b; 1984; 1986; 2003b. – Jerem / Balla / Balázs 1998. – Jerem / Kardos 1985. – Jerem / Facsar 1985.
- 6) Jerem 1981a; 1998; 2003a. – Jerem u.a. 1984; 1985a; 1985b. – Jerem / Somogyi 1992. – Schweltnus 2009. – Schweltnus 2010. – Zeiler u.a. 2009.
- 7) Jerem / Metzner-Nebelsick 2002. – Rudner / Jerem 2002. – Zeiler 2009b.
- 8) Gömöri 2000, 170ff. – Gömöri 2002, 144ff.
- 9) Patek 1982, 151ff. Abb. 26-29.
- 10) Ebenda. – Nach den Analysen von M. Zeiler setzt die Besiedlung auf dem Burgstall bereits in Lt C wieder ein: Zeiler 2009a, 383.
- 11) Jerem 1986. – Kaus 1981. – Teržan 1998.
- 12) Zeiler 2009b.
- 13) Jerem u.a. 1984, 150 Tab. 5.
- 14) Köhler 1992, 48 Abb. 23. – Die runden Einbauten erreichen dort eine Größe von 1,10m.
- 15) Zimmermann 1992, 200ff.
- 16) Dieser Befund und das Grubenhaus 111 wurden im archäologischen Park von Százhalombatta rekonstruiert. – Jerem 2003b, 27. – Jerem / Müller / Vasáros 2001.
- 17) Parallelen hierzu bei Kas 2000, 23f.
- 18) Fekete 1986. – Jerem 1981a. – Jerem 1996. – Romsauer 1996.
- 19) Chochorowski 1985, 61ff. Abb. 13, 12. – Metzner-Nebelsick 2002, 433ff. – Vgl. z.B. im Gräberfeld Sopron-Krautacker (Jerem 1981b, 114 Abb. 7, 12-15) oder im Gräberfeld in Bučany (obl. Dolné Považie/SLO; Bujna / Romsauer 1983, 283 Taf. 5, 10-11).
- 20) Schweltnus 2010.
- 21) Schweltnus 2009, Taf. 6, 27. – Dritte Gruppe nach Chochorowski 1985, 91f.
- 22) Jerem 1981b, Abb. 11, 2a-c.
- 23) Zeiler 2011, Beitrag in diesem Band.
- 24) Vergleichbar mit der gehöftartigen Gruppierung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in der Heuneburg-Außensiedlung (Lkr. Sigmaringen) während der ersten Baustadien. Hier waren die Hofgruppen durch Entwässerungsgräben und Pfostenzäune eingefasst: Kurz 2007, 19 Abb. 3 (Periode 4-3).
- 25) Simons 1989, 109. – Waldhauser 1993, 369f.
- 26) Ein einzelner Befund liegt bereits vorher in Areal G (siehe Zeiler 2011, Beitrag in diesem Band).
- 27) Zeiler 2009a, 401 Abb. 123.

Literatur

- Bujna / Romsauer 1983: J. Bujna / P. Romsauer, Späthallstatt- und frühlatènezeitliches Gräberfeld in Bučany. *Slovenská Arch.* 31, 1983, 277-324.
- Chochorowski 1985: J. Chochorowski, Die Vekezug-Kultur. Charakteristik der Funde. *Prace Arch.* 36 (Warszawa u.a. 1985).
- Fekete 1986: M. Fekete, Früheisenzeitliche Fibelherstellung in Transdanubien. Beiträge zur Geschichte der Toreutik und des Handels. *Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam* 20, 1986, 249-266.
- Gömöri 2000: J. Gömöri, Az Avar kori és Árpád-kori vaskorhászat régészeti emlékei Pannoniában. The archaeometallurgical sites in Pannonia from the Avar and early Árpád period (Sopron 2000).
- 2002: J. Gömöri, Castrum Supron. Sopron vára és környéke az Árpád-korban. Die Burg von Sopron (Ödenburg) in der Árpádenzeit (Sopron 2002).
- Jerem 1981a: E. Jerem, Südliche Beziehungen einiger hallstattzeitlicher Fundtypen Transdanubiens. *Materijali* 19, 1981, 201-220.
- 1981b: E. Jerem, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Transdanubien. In: Land Oberösterreich (Hrsg.), Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlaß der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich (Linz 1981) 105-136.
- 1984: E. Jerem, An Early Celtic Pottery Workshop in North Western Hungary: some archaeological and technological evidence. *Oxford Journal Arch.* 3, 1984, 57-80.
- 1986: E. Jerem, Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte der Späthallstatt- und Frühlatènezeit im Ostalpenraum. Veränderungen in der Siedlungsstruktur: archäologische und paläoökologische Aspekte. In: E. Jerem (Hrsg.), Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. *Antaeus Beih.* 3 (Budapest 1986) 107-118.

- 1996: E. Jerem, Zur Ethnogenese der Ostkelten – Späthallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfelder zwischen Traisental und Donauknie. In: E. Jerem / A. Krenn-Leeb / J.-W. Neugebauer / H.-O. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. *Archaeolingua: Stud. Eisenzeit Ostalpenraum 1* (Budapest, Wien 1996) 91-110.
- 1998: E. Jerem, Iron Age horse burial at Sopron-Krautacker (NW Hungary). Aspects of trade and religion. In: P. Anreiter / L. Bartosiewicz / E. Jerem / W. Meid (Hrsg.), Man and the animal world. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics. In memoriam Sándor Bökönyi. *Archaeolingua: Stud. Eisenzeit Ostalpenraum 8* (Budapest 1998) 319-334.
- 2003a: E. Jerem, Animal sacrifice and ritual deposits of the Iron Age. Ritual treatment of animals: a case study from Sopron-Krautacker, NW Hungary. In: E. Jerem / P. Raczky (Hrsg.), Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa [Festschr. N. Kalicz]. *Archaeolingua 15* (Budapest 2003) 541-565.
- 2003b: E. Jerem, The early Iron Age in Transdanubia: The Hallstatt Kultur. In: Z. Visy (Hrsg.), Hungarian Archaeology at the turn of the Millennium (Budapest 2003) 183-191.
- Jerem / Facsar 1985: E. Jerem / G. Facsar, Zum urgeschichtlichen Weinbau in Mitteleuropa. Rebekernfunde von *Vitis vinifera* L. aus der urnenfelder-, hallstatt- und latènezeitlichen Siedlung Sopron-Krautacker. In: *Urgeschichte – Römerzeit – Mittelalter. Materialien zur Archäologie und Landeskunde des Burgenlandes 1* [Festschr. A.-J. Ohrenberger]. *Wiss. Arbeiten Burgenland 71* (Eisenstadt 1985) 121-144.
- Jerem / Kardos 1985: E. Jerem / J. Kardos, Entwicklung und Charakter der eisenzeitlichen Graphittonware. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 35, 1985, 65-75.
- Jerem / Metzner-Nebelsick 2002: E. Jerem / C. Metzner-Nebelsick, Eine außergewöhnliche Grabausstattung aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Sopron-Krautacker. *Egy különleges sírűttes a Sopron-krautackeri urnamenzős temetőből.* *Budapest Régiségei* 36, 2002, 313-325.
- Jerem / Somogyi 1992: E. Jerem / P. Somogyi, Zur statistischen Auswertung von Keramik aus Siedlungsobjekten. *Acta. Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 44, 1992, 161-192.
- Jerem / Balla / Balázs 1998: E. Jerem / M. Balla / L. Balázs, Early Celtic stamped pottery in the Eastern Alpine Area: Workshop activity and trade. In: L. Költő / L. Bartosiewicz (Hrsg.), *Archaeometrical Research in Hungary II* (Budapest, Kaposvár, Veszprém 1998) 85-95.
- Jerem / Müller / Vasáros 2001: E. Jerem / K. Müller / Zs. Vasáros, Reconstruction of Iron Age houses and their environment in the Archaeological Park of Százhalombatta. *Præhistoria* 2, 2001, 173-192.
- Jerem u.a. 1984: E. Jerem / G. Facsar / L. Kordos / E. Krolopp / I. Vörös, A Sopron-Krautackeren feltárt vaskori telep régészeti és környezetrekonstruktív vizsgálata I. *Arch. Ért.* 111, 1984, 141-169.
- 1985a: E. Jerem / G. Facsar / L. Kordos / E. Krolopp / I. Vörös, A Sopron-Krautackeren feltárt vaskori telep régészeti és környezetrekonstruktív vizsgálata II. *Arch. Ért.* 112, 1985, 3-24.
- Jerem u.a. 1985b: E. Jerem / J. Kardos / L. Kriston / O. Morozová / T. Träger / K. Zimmer, Scientific investigations of the Sopron-Krautacker Iron Age pottery workshop. *Archaeometry* 27/1, 1985, 83-93.
- Kas 2000: S. Kas, Die späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Siedlung bei Oberhofen, Lkr. Kelheim, Niederbayern. *Arch. Main-Donau-Kanal 15* (Rahden/Westf. 2000).
- Kaus 1981: K. Kaus, Herrschaftsbereiche der Kalenderbergkultur. In: Land Oberösterreich (Hrsg.), *Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlaß der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich* (Linz 1981) 149-158.
- Köhler 1992: H.-J. Köhler, Siedlungsbefunde und Bebauungsrekonstruktion. In: F. Maier (Hrsg.), *Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching.* *Ausgr. Manching 15* (Stuttgart 1992) 5-64.
- Kurz 2007: S. Kurz, Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 105* (Stuttgart 2007).
- Metzner-Nebelsick 2002: C. Metzner-Nebelsick, Der »Thrako-Kimmerische« Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien. *Vorgesch. Forsch.* 23 (Rahden/Westf. 2002).
- Patek 1982: E. Patek, Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron. *Ber. RGK* 63, 1982, 105-177.
- Paúr 1886: I. Paúr, Emlékek és leletek. *Arch. Ért.* 6, 1886, 97-114.
- Romsauer 1996: P. Romsauer, Bemerkungen zur Späthallstattzeit im Nordostalpenraum. In: E. Jerem / A. Lippert (Hrsg.), *Die Ost-hallstattkultur. Akten des internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994.* *Archaeolingua 7* (Budapest 1996) 431-444.
- Rudner / Jerem 2002: E. Z. Rudner / E. Jerem, Anthracological investigation at Sopron-Krautacker (NW-Hungary). *Archaeometry* 98/1, 2002, 45-54.
- Schwappach 1971: F. Schwappach, Stempel des Waldalgesheimstils an einer Vase aus Sopron-Bécsidomb (West-Ungarn). Ein Beitrag zur Geschichte des frühkeltischen Ornaments. *Hamburger Beitr. Arch.* 1, 1971, 131-172.
- 1973: F. Schwappach, Frühkeltisches Ornament zwischen Marne, Rhein und Moldau. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 53-111.
- 1975: F. Schwappach, Zur Chronologie der östlichen Frühlatènekeramik. *Alba Regia* 14, 1975, 109-136.
- 1979: F. Schwappach, Zur Chronologie der östlichen Frühlatènekeramik. *Die Keramik der Latène-Kultur 2* (Bad Bramstedt 1979).
- Schwellnus 2008: F. Schwellnus, Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit [unveröff. Diss. Universität Marburg 2008].
- 2009: F. Schwellnus, Die Späthallstatt- bis Frühlatènezeit im Ödenburger Becken – Befund I der Siedlung Sopron-Krautacker/Ungarn. In: P. Trebsche / I. Balzer / C. Eggel / J. Fries-Knoblach / J. K. Koch / J. Wiethold (Hrsg.), *Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses in Mannheim 2008* (Langenweißbach 2009) 245-261.
- 2010: F. Schwellnus, Pintadere: Überblick über die Fundgruppe der Tonstempel ausgehend von zwei Funden aus Sopron-Krautacker (Westungarn). *Arch. Korbl.* 40, 2010, 207-226.
- Simons 1989: A. Simons, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lößbörden. *Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet.* *BAR Internat. Ser.* 467 (Oxford 1989).
- Teržan 1998: B. Teržan, Auswirkungen des skythisch geprägten Kulturkreises auf die hallstattzeitlichen Kulturgruppen Pannoniens und des Ostalpenraumes. In: B. Hänsel / J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomaden-*

bewegungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.). *Prähist. Arch. Südosteuropa* 12 (München, Rahden/Westf. 1998) 511-560.

Waldhauser 1993: J. Waldhauser, Die hallstatt- und latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen (Praha 1993).

Zeiler 2009a: M. Zeiler, Die jüngerlatènezeitliche Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) [unveröff. Diss. Universität Marburg 2009].

2009b: M. Zeiler, Rekonstruktion von Töpfereien der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Ha D-Lt D). In: P. Trebsche / I. Balzer / C. Ettl / J. Fries-Knoblach / J. K. Koch / J. Wiethold (Hrsg.), *Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung*

der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses in Mannheim 2008 (Langenweißbach 2009) 263-280.

2011: M. Zeiler, Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der jüngeren Latènezeit. *Arch. Korrb.* 41, 2011, 375-395.

Zeiler u.a. 2009: M. Zeiler / P. C. Ramsel / E. Jerem / J. V. S. Megaw, Stempelgleiche Frühlatène-Keramik zwischen Traisental und Neusiedlersee. In: G. Cooney / K. Becker / J. Coles / M. Ryan / S. Sievers (Hrsg.), *Relics of Old Decency: archaeological studies in later prehistory* [Festschr. B. Raftery] (Dublin 2009) 259-276.

Zimmermann 1992: W. H. Zimmermann, Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. *Probleme Küstenforsch. Südl. Nordseegebiet* 19 (Hildesheim 1992).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit

Die Siedlung auf dem Krautacker in Sopron lag westlich des Neusiedler Sees inmitten des Ödenburger Beckens im heutigen Ungarn in einem siedlungsgünstigen Naturraum. In der Späthallstattzeit begann die eisenzeitliche Siedlungsphase; die Niederlassung bestand in der Frühlatènezeit – und darüber hinaus – weiter. In dieser Zeit sind Veränderungen in der Produktionsweise und -intensität insbesondere im Bereich der Keramikherstellung zu beobachten, die mit der Einführung der schnell rotierenden Töpferscheibe in Zusammenhang stehen. Die Siedlungsobjekte von Ha D bis Lt A waren offenbar zu Hofgruppen zusammengeschlossen, welche aus Gruben, Grubenhäusern und Pfostengebäuden bestanden. In Lt B1 verlagerte sich das Siedlungsareal in Richtung Nordwesten, wo neue Gebiete aufgesiedelt wurden. Die territoriale Siedlungsstruktur in Hofgruppen wurde zugleich aufgegeben und war nun vermutlich funktionaler orientiert.

The settlement of Sopron-Krautacker (western Hungary) in the Late Hallstatt and Early La Tène period

The settlement on the Krautacker of Sopron was situated on the western shore of Lake Neusiedl in the Ödenburg Basin, western Hungary, in a special favorable environment. The Iron Age settlement began in the Late Hallstatt and continued until the Early La Tène period and even later. In the Early La Tène period the method and intensity of manufacture transformed, especially concerning the ceramic production. These changes relate to the introduction of the fast rotating potter's wheel. The settlement features were arranged in groups around courtyards, which consisted of pits, pit houses and post constructions. In Lt B1 the settlement area moved slightly towards northwest, where new sections were inhabited. At the same time the territorial settlement structure changed to become more functional.

L'habitat de Sopron-Krautacker (Hongrie occidentale) à la fin du Hallstatt et au début de La Tène

L'habitat de Sopron-Krautacker se situe à l'est du Lac de Neusiedl au milieu du bassin de l'Ödenburg, en Hongrie actuellement et dans un environnement favorable à l'implantation. La phase d'habitat de l'âge du Fer débute au Hallstatt final pour se prolonger à La Tène ancienne et au-delà. A cette période, les modifications des modes de production et leur intensité, plus spécifiquement en ce qui concerne la céramique avec l'apparition du tour rapide sont remarquables. Les objets de l'habitat du Ha D à Lt A étaient regroupés par fermes composées de fosses, maisons semi-enterrées et bâtiments à poteaux porteurs. A Lt B1 l'habitat se déplace vers le nord-ouest colonisant de nouveaux espaces. La structuration de l'habitat en fermes est abandonnée à cette période et réorientée de manière plus fonctionnelle. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Ungarn / Späthallstattzeit / Frühlatènezeit / Siedlung / Keramik
Hungary / Late Hallstatt / Early La Tène period / settlement / ceramics
Hongrie / Hallstatt final / La Tène ancienne / habitat / céramique

Franka Schwellnus

Philipps-Universität Marburg
Vorgeschichtliches Seminar
Biegenstr. 11
35037 Marburg
franka.schwellnus@yahoo.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland